

## **Liber ortūs, Apologus II**

In der Zeit vor der Zeit, als alle Menschen noch Wölfe waren, und die Wölfe nur ihre Mutter Erde kannten, über die sie wandelten, und die heilsamen Wasser, von denen sie tranken, und die ewig unstillen Winde, die sie atmeten, fand ein Rudel im Fels eine Inschrift. Niemand vermochte die Inschrift zu lesen, denn es war die Zeit vor dem ersten Tag, und die Nacht war ewig dunkel.

Tag um Tag wachten die Wölfe über die Schrift, denn obgleich sie sie nicht zu entschlüsseln vermochten, wussten sie in ihren Herzen, dass der Schriftzug Weisheit enthielt. Eines Tag zerriss während eines Gewitters Incendius' Grollen die Nacht. Die Wölfe erschrakten ob der lauten Stimme und der gleißenden Gestalt, doch als ihre Furcht verwunden war, näherten sich die Kühnsten und Weisesten jenem Ort, da des Gottes Speer seine Gemahlin traf.

Sie erstaunten. Wo der Blitz in das trockene Holz eingefahren war, leckten rote Flammen an ihm empor. Da überwand die Königin der Wölfe ihre Furcht, sprang ins Feuer und entriss ihm einen brennenden Scheit. Eilig hastete sie zu dem Felsen und siehe da! Das Feuer loderte hell genug, dass die Wölfe die Schrift zu lesen vermochten. Und es stand geschrieben:

Erhebet euch!

Da erhoben sich alle Wölfe dieses Rudels, und behielten die Flamme in ihren Händen, und verscheuchten die anderen Wölfe, die nun kleiner waren als sie, und wurden so zu den Menschen. Und ihre Seelen, die in jener Stunde geboren waren, ziehen nach ihrer irdischen Zeit noch heute in deine Hallen ein, oh Incendius, Herr der Flamme und des Geistes, des Krieges und des Todes.

## **Liber ortūs, Apologus IV**

Da sprach Lyva zu ihren Geschwistern: „Hört! Wir haben aus dem simplen Wolf das Höchste geformt, und er wandelt auf meiner Schwester Leib, um sich alles untertan zu machen. Das Zeitalter des Menschen hast du, oh mein Bruder Incendius, eingeläutet, und mit ihm muss das Zeitalter der Götter enden, denn unsere Schöpfung wird sich über die Welt verbreiten wie der machtvollste Heuschreckenschwarm und es wird der Tag kommen, da sie auch unser Land beanspruchen. Unser eigen Werk zu bekämpfen aber, meine Brüder und Schwester, widerstrebt mir so sehr, dass der Gedanke daran allein sieben Tage Regen beschwört. Drum lasset uns eine andere Heimstatt errichten, eh sich der Mensch uns die hiesige abzutrotzen anschickt.“

Da ward Gemurmel unter den Elementargöttern breit, doch selbst der kriegslüsterne Incendius wurde ob der Aussicht auf einen Krieg gegen seine Menschen betrübt, und so zogen die Götter aus der Welt. Gemeinsam schufen sie den größten und außerordentlichsten Palast, den sie logard hießen, den Ewigen Hof. Reya und Lyva schufen die prächtigsten Gärten und höchsten Zinnen und ein Wall von Alabaster, der bis in Eras' Reich ragte, umfriedete die Feste. Und sie waren stolz auf ihr Werk, worauf sie ihrem Bruder eine Bitte antrugen: „Oh Bruder Incendius, all unsere Liebe und Kraft ist in logard geflossen; kämen die Heerscharen der Dämonen und schlifften sie, auf immer würde es unser Herz trüben.“

Da schuf Incendius einen Flammensturm, so groß wie eine Welt, und in seinem Herzen war logard, unberührt von den sengenden Feuern. Und alles, was sich nahte, musste brennen. Dies' Flammenmeer hieß Incendius die Hölle, und der Frieden der Götter war gesichert.

## **Liber ortūs, Apologus V**

Die Menschen aber ergriffen Fackeln und Keulen und machten sich die Reiche der Tiere und Elfen untertan. Die aber gefallen sind, ließen zwar wohl ihre Leiber, fanden aber keine neue Heimstatt, und so plagten die Geister der Toten die grünen Länder. Die mutigsten aller Seelen aber fanden den tosenden Feuersturm, der logard umgab, und schritten unverzagt hinein. Das ewige Feuer Incendius' brandmarkte sie, doch ihr Mut brannte noch heißer und so trotzten sie den gefräßigen Feuern und taumelten geblendet durch den glosenden Feuersturm. Viele verzagten ob der unermesslichen Qualen und machten kehrt oder fielen dem Wahnsinn anheim. Einer jedoch, dessen Wille unbeugsam war, watete unbeirrt durch das Flammenmeer der Hölle, bis er vor den ewigen Wällen logards stand. Und so pochte er an die Tore, Stunden und Tage, bis es den Herrn der Flammen selbst verdrießte und er an die Tore kam, um dem Störenfried zu begegnen.

Doch eh er zu Worten anheben konnte, klagte der Held, dessen Name verloren ist, dem Flammengott sein Leid und das seiner Brüder, die keine Heimstatt finden konnten. „Lass uns in deine Hallen, oh Incendius, Gott der Flammen, auf dass die wackersten aller Kriege in Vürgard mit dir tafeln, und sollten je die Daimonen Eure Schöpfung bedrohen, werden wir gemeinsam die Waffen heben und an deiner Seite, Gott der Krieger und Krieger der Götter, in die Schlacht ziehen.“

Und so geschah es, dass Incendius die Hallen logards für die Menschen öffnete.